



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Moderne Geisterseher.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Kraft des Magnetisirens, er wird interessant — er ist magnetisch! Ein Verkannter wird nicht mehr verzweifelt und vom Wurm des Welt Schmerzes die Hände in den Schooß, er wird sie auf den Tisch legen, und die Welt wird an seine Begabung glauben — er ist magnetisch!

Und nun genug des Scherzes, die Sache hat ihre ernste Seite und ich wünsche von Herzen, daß ein ganz gesundes Donnerwetter in diese Narrheit schlage, wenigstens würden wir einen Moment klar sehen in unserer erbärmlichen Tischrücke rei. Das ist ein wahres Zeichen der Zeit, diese Erscheinung ist ein Beweis, wie sehr wir bestegt und wie tief wir gefallen sind aus dem Himmel unserer hochfahrenden Hoffnungen und Erwartungen, die wir vom neunzehnten Jahrhundert gehegt. Es hat mich auch nichts mehr erstaunt, als die Nachricht, die man mir heute brachte von neuen politischen Verhaftungen, welche die Polizei vorgenommen. Was kann unsrem Kaiser Napoleon III. jetzt noch drohen oder irgend einem Fürsten, irgend einer Regierung drohen? Sätten uns die Amerikaner das Tischrücken oder gar ihre Klopfsgeister im Januar 1848 herüber geschickt, es gäbe heute keine Februarrevolution und wir wären nicht so jämmerlich von der Reaction durchgeklopft worden. Ludwig Philipp und Guizot hätten sich nicht gegen die Banquette gewehrt, gewiß wie sie sein mußten, daß man statt politischer Reden Tischrückenversuche abgehalten hätte. Von Suffrage universel hätte auch nicht die Rede sein können, da das Tischrücken den besten Beweis für die Naturgemäßheit der Aristokratie liefert, in der Aristokratie des Magnetismus. Zu bedauern sind blos die Türken, die durch ihre zurückgebliebene Civilisation auch von der Wohlthat des Tischrückens ausgeschlossen bleiben. Wie schwer aber ein Divan von seinem Plaze zu rücken ist, das hat selbst der magnetische Coloss soeben erfahren. Es ist wahrhaftig nicht ernst zu bleiben bei diesem Unsinne, auch mit dem besten Willen nicht, und ich tröste mich mit dem Bewußtsein, daß der nichttischrückende Leser auch aus meinem Scherze entnommen haben werde, wie bitter und ernst mir zu Muthe ist.

Moderne Geisterseher.

Wir haben über die Epidemie unserer Tage, durch welche der Gang zum Wunderbaren, der zu keiner Zeit ganz ausgeht, diesmal in die Tische, Stühle und andere Möbel gefahren ist, bisher geschwiegen, weil es nicht unseres Amtes ist, uns über ein naturwissenschaftliches Problem auszusprechen, zu dessen Erklärung und selbst zu dessen Beobachtung uns die nöthigen Vorkenntnisse abgehen. Der Bericht unseres Pariser Correspondenten veranlaßt uns, mit einigen Worten darauf einzugehen, nicht in Beziehung auf das Problem selbst, denn ob Tische, Stühle

und andere Möbel noch durch andere Mittel in Bewegung gesetzt werden können, als durch die mechanischen des Stoßes, des Drucks, des Hebels u. s. w., darüber zu urtheilen, sind wir heute eben so incompetent, wie vor zwei Monaten; sondern in Bezug auf einige psychologische Phänomene, die bei der Gelegenheit ans Tageslicht gekommen sind, und die uns für unsern Standpunkt mehr interessiren müssen, als alle geheimen Kräfte der Natur.

Zunächst möchten wir von unserm geehrten Correspondenten darin abweichen, daß wir die Ursache dieser Erscheinung nicht in der politischen Blasirtheit des europäischen Continents suchen. Das Tischrücken und das Geisterklopfen ist uns von Amerika importirt, und man kann den Amerikanern alles Mögliche vorwerfen, nur nicht politische Blasirtheit. Freie und lebendige politische Zustände reichen noch lange nicht aus, die Neigung zum Aberglauben auszurotten; im Gegentheil trägt der damit gewöhnlich verbundene Mangel an Disciplin häufig dazu bei, der Willkür der Phantasie einen größern Spielraum zu gewähren. Die Wunderlichkeiten des Tischrückens gehen doch nicht in die Praxis über, man treibt es auch bei hoch gesteigertem Enthusiasmus immer nur nebenbei, als Zerstreuung, gewissermaßen als Spiel. Vergleichen wir damit das Mormonenthum, die verschiedenen methodistischen Secten und die andern unzähligen Tollheiten des freien Amerika, so möchten diese doch wol etwas viel Schlimmeres sein, denn sie bemächtigen sich des ganzen Lebens.

Der Grund ähnlicher Erscheinungen liegt vielmehr theils in dem Drang der Phantasie nach Productivität, der sich in einer romantischen Periode auf die Nachtgestalten der Hexen, Teufel und Gespenster wirft, in unserer materialistischen Zeit dagegen auf die Wünschelruthe, die verborgenes Geld entdeckt, oder auf die rotirenden Tische, die man vielleicht einmal als Locomotive benutzen kann; — theils in der wissenschaftlichen Halbbildung, die zur Beobachtung von Erscheinungen noch weniger geeignet ist, als eine vollständige Unkenntniß. Es giebt in unserer Zeit fast Keinen, welcher Volkschicht er auch angehören möge, der nicht eine Reihe naturwissenschaftlicher Thatsachen im Kopfe hätte, aber zusammenhanglos, unklar und willkürlich durcheinandergeworfen. Nun ist der Trieb zur Selbstthätigkeit in jedem Menschen rege, und wenn ihm die Gelegenheit geboten wird, eigene Beobachtungen zu machen und neue Thatsachen zu constatiren, so wird er sich mit dem lebhaftesten Eifer darauf werfen, und den Gelehrten, der seine angeblichen Entdeckungen mit einem zweifelhaften Gesicht aufnimmt, des Hochmuths und des Neides bezüchtigen.

Nun sind aber diese sogenannten Thatsachen in der Regel nicht wirkliche Thatsachen, d. h. einfache Erscheinungen, die man mit den Sinnen wahrnehmen kann, sondern Combinationen verschiedener Thatsachen und Ergänzung des Causalzusammenhanges aus ideellen eingebildeten Motiven. So ist es z. B. mit den sympathetischen Curen, an die selbst unter den gebildeten Klassen noch Viele glau-

ben. Man bindet eine Warze ab, vergräbt dieselbe an irgend einen bestimmten Ort, und die Hand heilt: nun behauptet man, die Thatsache beobachtet zu haben, daß in Folge jener Operation die Hand geheilt ist. Das ist aber doch eine handgreifliche Täuschung, denn man hat hier zwei verschiedene Thatsachen beobachtet, und dann geschlossen, daß zwischen ihnen ein Causalzusammenhang stattfindet. Aehnlich ist es mit der Phrenologie. Man macht die Beobachtung, daß Jemand ein starkes Zahlengedächtniß hat, und daß sich an irgend einer Stelle seines Kopfes ein stark hervortretender Höcker findet. Daß diese beiden Thatsachen mit einander in Zusammenhang stehen, das beobachtet man nicht, sondern das schließt man nur. Nun dient zwar diese Form des Schlusses, die Induction, d. h. die Zusammenfügung vieler einzelnen Fälle, um daraus eine Regel zu ziehen, sehr häufig zur Erforschung der Wahrheit, aber zu solchen Schlüssen sind nur diejenigen berechtigt, die über die Natur des zu beobachtenden Gegenstandes auf das Genaueste unterrichtet sind, die also sehr bestimmt wissen, wo sie eine mitwirkende Ursache zu suchen haben, wo Kräfte und Störungen eintreten, die sich der ungelübten, ungenauen Beobachtung entziehen. Der Laie ist unfähig, eine wissenschaftliche Thatsache zu constatiren, denn eine wissenschaftliche Thatsache ist nicht ein einzelner Fall, der vielleicht aus tausend complicirten Erscheinungen zusammengesetzt ist, sondern eine aus der methodischen Beobachtung unzähliger einzelner Thatsachen abstrahirte allgemeine und einfache Regel. Am Allerdroßlichsten sind die Beobachtungen von Laien, wenn sie mit dem Anschein wissenschaftlicher Genauigkeit geschehen. So hat man z. B. bei dem Tischrücken mehrmals eine Magnetnadel in die Nähe gebracht, und sehr weise zugehört, ob diese sich vielleicht aus Gott weiß was für Veranlassungen bewegte, man hat auch Barometer, Thermometer, Elektrophore beobachtet und sehr wichtige Schlüsse daraus gezogen. Das erinnert uns an den guten Capitain Cuttle bei Dickens, der bemerkt hatte, daß der Arzt, wenn er dem Patienten den Puls fühlte, gewöhnlich eine Uhr in der Hand hielt, der also glaubte, die Uhr sei wesentlich bei der Heilung betheiliget, und der, als ein junges Mädchen in Ohnmacht fiel und er ihr ein Glas Wasser über den Kopf goß, dabei sehr sorgfältig die Uhr aus der Tasche zog, und darauf hinsah, um nur ja kein wirksames Heilmittel zu versäumen. Freilich haben sich auch eine ganze Reihe sogenannter Physiker den guten Capitain Cuttle zum Muster genommen, und Beobachtungen angestellt, vor denen selbst einem gebildeten Laien die Haare zu Berge stehen. Es sind die alten Symboliker, Teufelsbanner und Geisterbeschwörer, die nun aus ihren Höhlen ans Tageslicht hervorkriechen, überfroh, daß sie in der Welt nicht mehr die einzigen Tollen sind.

Was nun das Phänomen des Tischrückens betrifft, so handelt sich die Frage ganz einfach darum, ob man einen Tisch ohne mechanischen Druck zum Schaukeln bringen kann. Was weiter darauf folgt, ist reine Kinderei, denn wenn ein Tisch einmal in's Schwanken gebracht ist, und eine Anzahl Personen, die die Hände

darauf gelegt haben, gehen in einer Richtung weiter, so folgt der Tisch natürlich dieser rotirenden Bewegung, und zwar immer schneller, je länger die Bewegung dauert, wie ein Brummkreisel, und er steht erst dann still, wenn die Gesellschaft stehen bleibt, was sie unwillkürlich thut, so bald einer aus ihrer Mitte den Anfang macht. Das Experiment kann man jede Minute mit „ungeladenen“, nicht magnetisirten, naiven Tischen machen. —

Was jene Grundfrage betrifft, so wird man wenigstens zugeben, daß eine Selbsttäuschung möglich ist. Daß die Selbsttäuschung in so unerhörtem Grade möglich ist, wie es in der That der Fall, hätten wir allerdings nicht geglaubt, wenn wir uns nicht durch den Augenschein überzeugt hätten. Die „Thatfache“ des Tischrückens erhält nämlich jetzt ihre Ergänzung durch die „Thatfache“ des Geisterklopfens, die überhaupt geeignet sein dürfte, so Manchem den Staat zu stehen. Diese Thatfache besteht in Folgendem. Man legt dem Tisch, den wieder eine geschlossene Kette von Personen mit den Händen berührt, die Frage nach einer Zahl vor, die man im Kopfe hat, z. B. nach seinem Alter oder dergl., darauf fängt der Tisch an zu schaukeln, wobei durch das Emporheben und Herabfallen des einen Fußes, (ein dreifüßiger Tisch ist natürlich vorzuziehen), ein Klopfen hervorgebracht wird, welches sich eine gewisse Anzahl von Malen wiederholt, worauf der Tisch still steht. Um die Sache noch complicirter zu machen, legt man dem Tisch auch Fragen vor, auf die er nicht mit einer Zahl sondern mit einem Wort oder mit einem Satz antworten muß; man setzt nämlich bei dem Tisch die Kenntniß des landüblichen Alphabets voraus, und nimmt an, er gebe durch die Zahl seiner Schläge die Stelle im Alphabet an, wo ein bestimmter Buchstabe steht. So erhält man eine Reihe von Buchstaben, die man zu einem Wort oder auch zu einem Satz combinirt. Wir waren Zeuge folgender Thatfache. Um einen kleinen Tisch, den man durch einen gelinden Fingerdruck leicht zum Klopfen bringen konnte, bildeten drei Damen eine Kette. Es wurden eine unzählige Reihe von Fragen gestellt, und es ergab sich folgendes Resultat: — jede Frage, die eine von den drei Damen richtig zu beantworten wußte, wurde richtig beantwortet, jede Frage, die keine von ihnen wissen konnte, wurde falsch beantwortet, und jede Frage, über die sie irgend eine Vermuthung haben konnten, ergab ein Annäherungsweise richtiges Resultat. Das alles wäre gar nicht wunderbar, vielmehr höchst natürlich; es war augenscheinlich, daß nicht bloß ein unwillkürliches, nervöses Anschwellen der Muskeln, sondern jedesmal ein bestimmter Act des Willens vorlag. Das Wunderbare waren nur die drei Damen selbst. Sie waren alle drei sehr geschickt, sehr gebildet und von einer ganz unzweifelhaften Wahrheitsliebe und Aufrichtigkeit, und doch merkten sie nichts von dem handgreiflichen Zusammenhang, sie geriethen vielmehr alle drei in eine nervöse Aufregung, als man es ihnen sagte, und als man der einen von ihnen, die am Aufgeregtesten war, bemerklich machte, daß ihre Oberarme sich schüttelten und

daß ihre Fingermuskeln auf den Tisch sich anspannten und ausstreckten, erklärte sie, sie könne nicht anders, der Tisch zöge sie.

Man ist bei Damen bekanntlich, wo nur einige Aufregung vorhanden ist, Gemüth und Phantasie immer mächtig über die Ueberlegung, und die Aufregung der Phantasie war hier in der That sehr groß. Allein es sind uns eine ganze Reihe von Fällen berichtet, die sich mit Männern aus den gebildeten Klassen ereigneten, und die dasselbe Resultat gaben, nur daß die Aufregung bei ihnen sich zum Fanatismus und zur Raserei steigerten. Ja die öffentlichen Blätter enthalten eine Reihe noch sonderbarer psychologischer Phänomene, über die man sich sehr amüsiren könnte, wenn es nicht auch zugleich schrecklich wäre, daß bei uns der offenbare Blödsinn es wagen kann, so dreist ans Tageslicht zu treten.*)

Man hat es den Gelehrten von Profession vorgeworfen, daß sie sich nicht sorgfältiger mit Erklärung dieses Phänomens beschäftigt haben. Was das Tischrücken betrifft, so haben sie es ja gethan, die bedeutendsten Autoritäten haben es aus einer nervösen, oder aus Ermüdung und Abspannung hervorgehenden Muskelbewegung erklärt, die sich theilweise dem Bewußtsein entzöge. Allein man ist mit dieser Erklärung nicht zufrieden gewesen, denn man wollte etwas ganz anderes, Wunderbares, man wollte positive und negative Electricität, thierischen Magnetismus, odische Vitalitätsprincipien, organische Seelenströmung u. s. w. Was sollten nun jene Männer eigentlich thun? sollten sie sich mit der Masse in Disputation einlassen? Dann wären sie die Rasenden gewesen! — Aber sie sollen noch mehr thun, sie sollen auch das Geisterklopfen erklären! Hier kann man nun

*) Wenn man Spases halber alle Absurditäten, die über diese neue Naturkraft von Mystikern und Laien erfunden sind, zusammen haben will, so empfehlen wir die in Bremen bei Kühnmann erscheinende Wochenschrift: „Die wandernden magnetisirten Tische und die Klopfsgeister.“ Die religiöse Begeisterung, die darin athmet, ist wahrhaft erbaulich. Aus Nr. 6 entlehnen wir einige Notizen, die für Experimente sehr brauchbar sind. — Ein in London erschienenes Buch, „Lights and Sounds“, sagt: „Was das Tischrücken betrifft, so ist die Bildung einer Kette durch Berührung der kleinen Finger oder sonst nur eine reine Pedanterie derer, die wenig von der Sache wissen: die Versuche gelingen auch ohne das.“ Und bestätigend berichtet eine Kreuzzeitungs-Correspondenz aus Lucka: „Ein unter meinen Augen angestellter Versuch wirft alle bisherigen Aufstellungen, Vorschriften und Theorien über den Haufen. Gestern und vorgestern hatten wir ein Häuflein Kinder aus benachbarten Familien bei uns, Knaben und Mädchen von 6 bis 12 und 14 Jahren. Diese jugendlichen Kräfte stellten sich um einen viereckigen und vierbeintgen Nähtisch und legten ihre Patschhändchen päle-mele rund herum auf den Tisch, ohne sich zu einer Kette zu verbinden, ohne darauf Acht zu haben, ob ihre Kleider einander berührten; ja sie standen so dicht gedrängt zusammen, daß kein Wpfel hätte dazwischen zur Erde fallen können. Auch ließen sie bald diese, bald jene Hand los, deunoch, kaum nach 4 oder 5 Minuten fing der Tisch an zu tanzen, und zwar immer stärker und schneller, so daß die Kinder lachend mitrannten, durcheinander kollerten u. s. w. . . . Und dabei machten die Kinder sich noch den Spaß, als der Tisch im Neunen war, die eine Hand in die Luft zu strecken, um, die andere auf dem Tisch, linker mit umspringen zu können.“ — Man sollte diese Blätter sorgfältig sammeln, sie werden einmal für die Culturgeschichte unserer Zeit von Interesse sein.

in der That sagen, ein Narr kann mehr fragen, als zehn Weise antworten. In Fragen giebt es gar keine Grenze; man kann z. B. fragen: warum ist eigentlich $2 \times 2 = 4$, warum ist 2×2 nicht = Essig? oder warum ist der Elefant kein Haubenstock? oder warum soll man nicht einen Wallfisch heirathen? — Die Wissenschaft hätte viel zu thun, wenn sie auf dergleichen antworten sollte; sie könnte es auch gar nicht, denn der reine Unsinn ist nicht zu widerlegen.

Wer über das Phänomen, welches voraussetzt, ein vom Tischler gezimmertes, geleimtes, polirtes Möbel verstehe unsere Sprache, habe individuelle Launen und Stimmungen, Bewußtsein und Ueberlegung, wisse Geheimnisse, die uns selber unbekannt sind, verständige sich mit uns durch Zeichen; wer über dieses Phänomen Experimente anstellen, Thatfachen erproben, und endlich einen Kenner der Natur befragen will, der thue es ja: — nur wende er sich nicht an Humboldt, nicht an Dove, nicht an Dubois, überhaupt an keinen Professor, sondern an den ersten besten — Irrenarzt; der wird ihn an den Ort bringen, wo man allein über dergleichen Auskunft erhält.

A u s S p a n i e n .

Die äußerst gespannte Situation, welche den Sturz des Ministeriums Roncali begleitete, ist scheinbar einer tiefen politischen Stille gewichen. Aber auch nur scheinbar; unter der ruhigen Oberfläche arbeiten die alten Gegensätze fort, und nur die Entscheidungen sind vertagt. Nichts deutet darauf hin, daß der Hof auf seine Projecte gegen das parlamentarische System definitiv verzichtet habe, und sicher wird die vereinigte constitutionelle Opposition sich ihm mit der gleichen Entschlossenheit, wie früher, entgegenstellen, sobald die Politik dieser stets am Abhange des Staatsreichs sich bewegenden Verfassungsrevision wieder einen neuen Anlauf nehmen sollte. Unterdeß ist die gegenwärtige Lage nichts weniger, als verfassungsmäßig. Das Ministerium Lersundi hat zwar die Bahn der Gewaltthätigkeit nicht weiter verfolgt, welche die ihm vorhergehende Verwaltung Roncali's eingeschlagen hatte, es hat aber alle die inconstitutionellen Acte adoptirt und aufrecht erhalten, die von jener ihm hinterlassen wurden. Die Vertagung der Cortes, welche die erst im Anfangsbegriffene Session derselben brusque unterbrach, ist nicht durch eine außerordentliche Einberufung wieder gutgemacht. Das Cabinet regiert weiter, ohne daß ihm das Budget bewilligt wäre, eine Anomalität, die allerdings durch Bravo Murillo gewissermaßen in Gebrauch gekommen ist. Die verfassungswidrigen Absezungen sind nicht zurückgenommen, die über den Marschall Narvaez verhängte Verbannung ist in Kraft geblieben. Neben diesen großen Beeinträchtigungen des öffentlichen Rechts hat die Regierung durch eine Anzahl secundärer Maßregeln die öffentliche Meinung